

Der Stoff, der Filmen Leben einhaucht

Der Basler Tondesigner Daniel Dettwiler hat die Musik für den Spielfilm «180°» abgemischt



Alles bestens geregelt. Daniel Dettwiler im Tonstudio. Foto Lucian Hunziker

MATHIS RICKLI

In Cihan Inans «180°» lauscht man einer Filmmusik, die wahrscheinlich zu den aufwendigsten und bestproduzierten gehört, die der Schweizer Film je hervorbrachte. Als Tonmeister zeichnet dafür der Basler Daniel Dettwiler verantwortlich.

Die Kaffeebohnen holt er sich von der Caffetteria Graziella. «Die besten, die ich kenne», sagt er. Die Tasse ist vorgewärmt, zusammen mit Zucker, Löffel und Cantucci präzise auf der Untertasse arrangiert. Doch irgendetwas scheint ihm mit dem frisch gebrühten Kaffee nicht zu passen. Er riecht anders, oder vielleicht ist es auch nur das Schäumchen, das nicht richtig zur Geltung kommt. Keine Frage, er muss ihn noch mal machen.

Nun ist Daniel Dettwiler kein Besitzer eines Nobelcafés, sondern Tonmeister. Aber wenn man ihn später über seinen Beruf reden hört, bemerkt man den gleichen Perfektionismus, wie er ihn schon beim Kaffeemachen zur Schau stellte.

Wir treffen den 36-jährigen Basler in seinem Tonstudio im Gundelinger Feld. Vorher war gerade noch das Schweizer Fernsehen zu Gast. Die seien begeistert gewesen, sagt er. «Sowohl vom Kaffee als auch vom Sound.»

GETÜFTELT. Der Sound, damit ist die Filmmusik von «180°» gemeint, dem diese Woche anlaufenden Drama des Schweizer Regisseurs Cihan Inan. Und diese ist, zumindest für hiesige Filmproduktionen, tatsächlich aussergewöhnlich: Eingespielt wurde sie vom Tonhalle-Orchester Zürich, unter der Leitung von David Zinmann. Für das Aufnehmen und Abmischen war Daniel Dettwiler zuständig.

«Dass ein Liveorchester heutzutage die Filmmusik einspielt, ist für Schweizer Verhältnisse einmalig», meint Dettwiler. «Normalerweise entstammt diese sonst dem Computer.»

Einmalig aber ist auch der Teil, den Dettwiler als Tonmeister beisteuerte. Im Aufnehmen einzelner Instrumente oder ganzer Orchester entwickelte der ausgebildete Audiodesigner eine unerhörte Meisterschaft. Er ist ein Tüftler, dieser Dettwiler, einer, der sich nicht zufrieden gibt, bis er auch das letzte Tönchen eingefangen hat.

Für das Aufnehmen des Tonhalle-Orchesters benutzte er allein über fünfzig Mikrofone. Drei über dem Dirigenten, «für den Klang», zwei seitlich «für die Breite und Grösse», sechs im Raum verteilt «für die Atmosphäre» und viele Stützen bei den Instrumenten, «für die Intimität», wie er meint. Damit fängt er vom leisesten Kratzen des Cellobogens bis zum Füssescharren der Musiker alles ein, was da tönt.

GERECHNET. Ein erheblicher Aufwand, der sich sicherlich auch im Preis niederschlägt. «Eine Rechnung, die sich aber bezahlt macht», verteidigt sich Dettwiler. Und hier setzt er an zum wortreichen Plädoyer:

«In der Schweizer Filmbranche wird zu wenig Geld ausgegeben für den Klang. Dabei ist gerade die Filmmusik etwas vom Wichtigsten.» Die Musik sei zuständig für die Gefühle, sie schüre die Emotionen und hauche dem Film Leben ein. «Wenn diese nun schlecht klingt», schliesst er, «berühre der ganze Film weniger.»

GELUNGEN. Dettwiler spielt einen kurzen Ausschnitt vor. Man nimmt Platz auf einem Sessel, umringt von Boxen im Wert von über 150 000 Franken. Und tatsächlich, selten wird man so räumliche, so gewaltige Non-live-Musik hören. Es tönt, als sässe man direkt vor einem Orchester, da die Celli, da die Geigen, und rechts hinten die Pauke, die einem direkt in den Magen fährt.

Wie kommt es aber dazu, dass gerade bei diesem Film Wert auf eine gute Filmmusik gelegt wurde? Und vor allem: Wer konnte das bezahlen? «Vorerst bewegt sich das noch im Non-Profit-Bereich», sagt Dettwiler. Zumindest für die beiden Brüder von Baltenberg, welche für die Komposition und Musikproduktion des Filmes verantwortlich waren. Diese haben auf ihre gesamte Gage verzichtet, um in das Live-Orchester und in eine gute Abmischung zu investieren. «Die von Baltenbergs erhoffen sich damit aber natürlich auch Werbung für die Zukunft.»

Zumindest etwas wurde in dieser Richtung schon erreicht: Am diesjährigen Filmfestival Locarno wurde «180°» mit dem Suisa-Preis für die beste Filmmusik ausgezeichnet.

> www.ideeundklang.com
> **Filmkritik** «180°» auf Seite 41